

Solothurner Filmtage 2013 von Dr. Urs Vokinger

Mit den 48. Solothurner Filmtagen (2013) sind die fünfzigsten in greifbarer Nähe. Im 2015 ist es so weit, und man kann annehmen, dass erste Vorbereitungen angegangen werden. Der FKC wird sicher im 2015 für einige Tage dabei sein. Zuerst ist aber über die achtundvierzigsten zu berichten und die neunundvierzigsten zu besuchen.

Die Präsidentin Seraina Rohner scheint langsam ihre Handschrift den Filmtagen zu geben. Eindrücklich war dies mit dem [Videoclip](#) zu sehen, der vor jeder Aufführung abgespielt wird. Unter Ivo Kummer waren diese eher kühlen Arten und distanziert. Im diesjährigen Videoclip stehen die Emotionen im Mittelpunkt, dargestellt durch eine Schauspielerin, die eine Liebeserklärung an die Filmtage gibt. Auch das Spezialprogramm lässt aufhorchen. Unter dem Titel „Nackte Haut im Schweizer Film“ wurde über „**FKK, Erotik oder Hardcore**“ nach einem Filmblock, an den nur Zuschauer über 18 Jahren zugelassen wurden, in einer Podiumsdiskussion debattiert. Unter dem Titel „Cinema Suisse“, auch im Spezialprogramm, wurden die wichtigsten Regisseure vorgestellt, die den Schweizer Film geprägt haben. Es handelt sich hier um eine Dokumentationsreihe, die vom Schweizer



Fernsehen produziert wurde und auch schon im Fernsehen zu sehen war. Die historisch-technisch Interessierten kamen nicht zu kurz. Ein Filmblock zeigte die ersten Schritte des Farbfilms in der Schweiz. Das Programm Recontrer wurde dieses Jahr dem Filmregisseur Soldini gewidmet, der vor allem durch den Film „Pane e Tulpani“ grossen Erfolg hatte und bekannt wurde.

Für die Vorführung am späten Nachmittag und am Abend sind immer noch die Platzkarten obligatorisch. Diese können übers Internet bestellt werden (auch Akkreditierte zahlen eine Bearbeitungsgebühr von 5Fr. wenn die Platzreservierungskarte übers Internet bezogen wird). Eine Überraschung gab es für die in der Kälte anstehenden Kinogänger: Heisser Tee wurde serviert! Die Leute waren begeistert.

Weitere Kinosäle für die Filmaufführungen sind dieses Jahr dazugekommen. Gefreut hat mich sehr, dass der **Konzertsaal** auch wieder dazugehört. Er wurde so gegen Ende der neunziger Jahre wegen Renovation geschlossen und seitdem von den Filmtagen nicht mehr genutzt. Der Kinosaal ist ein sehr schönes Gebäude erbaut am Ende des 19. Jahrhunderts. Gemütlich sind alle Kinos, ausser der Reithalle, das zum grössten Kino der Filmtage umgebaut wird. Die Sitze sind so eng aneinander gereiht, dass kaum Platz ist die Beine auszustrecken und daher der Zuschauer eine Thrombose riskiert.



Zu den Gewinnern der 48. Solothurner Filmtage:

Der Prix Public

„More Than Honey“ von Markus Imhoof

Prix de Soleure 2013

„Der Imker“ von Mano Khalil (Filmkritik siehe weiter unten)

Gewinner Nachwuchspreis 2013

„Un mundo para Raúl“ (Eine Welt für Raul“) von Mauro Müller

SUISSIMAGE / SSA 2013 (Trickfilm)

„La nuit de l'Ours“ von Frédéric Guillaume und Samuel Guillaume

Upcoming Talents

Unter diesem Titel wurden Filme von Schweizer Nachwuchstalenten gezeigt. Die präsentierten Filme waren meistens Diplomfilme (Kurzfilme) aus den Hochschulen Lausanne, Luzern und Zürich. Wir haben uns den zweiten Block am



Freitagmittag angesehen. Die Filme zeigten ein grosses Können der Nachwuchstalente. Der Film „**Teneriffa**“ von Hannes Baumgartner, ist die Geschichte zweier Brüder Manuel und René. In Hinterland von Luzern möchte sich René eine Existenz auf dem verlotterten Bauernhof der Eltern aufbauen. Manuel

kommt aus dem Spital zurück und möchte seinen älteren Bruder für einen Überfall überreden. René ist dazu abgeneigt und möchte lieber den Bauernhof mit seiner Freundin wieder in



Schwung bringen. Er lässt sich am Ende scheinbar überzeugen und wendet aber den Überfall auf der Hinfahrt durch falsches Tanken des Autos ab. Ein gut gedrehter Film mit überzeugenden Schauspielern. „**Entre les Passes**“, von Myriam Rachmuth, ist ein Film zweier jungen Rumäninnen, die sich in der Schweiz prostituieren. Ohne ihren Respekt zu verlieren,

erzählen die beiden jungen Mädchen aus ihrem Alltag. Die eine hat einen Freund in Rumänien, dem ist es egal, was sie hier treibt; wichtig sei nur, dass sie Geld nach Hause schickt. Auch, dass die beiden jungen Frauen vor der Kamera offen über ihren Job sprechen, scheint ihnen nichts auszumachen. Der Film endet kurz bevor sich die beiden Damen für die Arbeit bereit machen. Ein guter Dokumentarfilm über das Rotlichtmilieu. Mit dem Dokumentarfilm „**Traumfrau**“ bricht der



junge Regisseur Olivier Schwarz Tabus. Der Film dokumentiert einen geschiedenen Mann, der auf der Suche nach der Traumfrau ist, die er in einer menschengrossen Silikonpuppe gefunden hat. Für ihn scheint diese Puppe namens Jenny lebendig zu sein: er badet mit ihr, kämmt sie und führt sie im Rollstuhl durch die Wohnung. Auch wenn er eine lebendige Traumfrau finden würde, könnte er wahrscheinlich nicht mehr auf Jenny verzichten, gesteht er im Film. Lena von Döhren hat einen sehr netten Trickfilm gezeigt „**Der kleine Vogel und das Blatt**“, von einem Vogel im Wald, der am Ende eines Astes eines Baumes ein Blatt durch die warme Zeit des Jahres hegt und pflegt, und es mit dem Einbruch des Winters mit den anderen Blättern auf die Reise schickt. Der Fuchs, der den Vogel gerne



fangen möchte verleiht der Geschichte eine gewisse Dramatik. „**L'Amour Bègue**“ von Jan



Czarlewski schildert die Geschichte des jungen gut aussehenden aber stotternden Mannes Tim, der auf Suche nach der Liebe ist. Das Stottern hat sein Glück in der Liebe immer verwehrt. Auf Drängen seines Freundes hin macht er sich an die Victoria, der er beim Boxtraining kurz begegnet ist. Victoria zeigt sich nicht abweisend und der Film endet mit dem Eindruck, dass sich da zwei gefunden haben.

Alle gezeigten Filme waren gut bis sehr gut. Daher möchte ich keiner der Filme direkt bewerten und einfach zusammenfassend sagen, dass die Studenten, und auch die Schulen, sehr gute Arbeit geleistet haben.

Trickfilme

Die, die meinen Solothurner Bericht regelmässig lesen, kennen diesen Abschnitt schon. Seit x Jahren besuche ich den Trickfilmblock. Die Originalität schwankt von Jahr zu Jahr. Es gibt Jahre, wo ich das Kino nach der Aufführung begeistert verlasse, aber auch andere Jahre, wo sich die Begeisterung in Grenzen hält. Es ist klar, für gute Einfälle braucht man oder frau Zeit. Dieses Jahr gehörte eher zu denen, wo ich das Kino mit etwas gedämpfter Begeisterung



verliess, was aber nicht heissen soll, dass nichts Gutes geboten wurde.

Zwei längere Filme haben den Block dominiert. „**La Nuit de L'Our**“ von Frédéric und Samuel Guillaume stützt sich auf Tatsachenberichte einzelner Personen am Rande der Gesellschaft. In einer grau-in-grau Stadt leben verschiedene Tiere, die menschenähnlich, die Arbeit verrichten und am Abend eine Bleibe und die nötige Zuwendung im Haus des Bären finden. Das zweite längere Werk war „**Ceux d'en Haut**“ von Izu Troin. In einem Hospiz in der Mitte des 19. Jahrhunderts muss Ulrich überwintern, weil die unerwartete grosse Schneemenge den Abstieg ins Tal verunmöglicht hatte. Mit dem erfahrenen Gaspard, der seit Jahren im Hospiz diese Jahreszeit verbringt, muss er die kalte Jahreszeit durchstehen. Es kommt zu einem Drama, da Ulrich überlebenswichtige Regeln nicht einhält. „**Mind the Cat**“ von Elena Schönfeld und Martine Ulmer hat mir in der Aufmachung sehr gefallen, allerdings konnte ich der Story nicht folgen. „**Chemin faisant**“ von Georg Schwizgebel ist ein Kunstfilm, wo sich im Rhythmus der klassischen Musik



gemalte Landschaftsszenen ineinander übergehen. „**Washed Ashore**“ (**Ans Lang gespült**) von Joanas Ott zeigt einen Matrosen, der an den Strand einer Grosstadt gespült wird und durch Glück vor ihrer Vernichtung entkommt. „**Au Coeur de l'Hiver**“ (**Im Herzen des Winters**) von Isabelle Favez zeigt die Streitereien zwischen den Tiere auf der Nahrungssuche im Winter, und einen Förster, der die Waldruhe stört. „**Im Zusammenhang**“ von Nils Hedinger werden Themen, wie z.B. Glück, kurz und bündig darstellt. Der Trickfilm hat mir sehr gefallen! *Über den Trickfilm „Der kleine Vogel und das Blatt“ habe ich unter dem*

Abschnitt Upcoming berichtet. „**Chambre 69**“ von Claude Barras ist ein sehr origineller Trickfilm über einen Mann, der in einem Motel die Nacht mit einer aufblasbaren weiblichen Puppe verbringt. Er gibt dadurch sein Leben an die Puppe ab und wird zu einer aufblasbaren männlichen Puppe. Am darauf folgenden Morgen ist es die lebendig gewordene Frau, die dem Mann die Luft rauslässt und in die mitgelieferte Schachtel zurückpackt.



Dokumentarfilme

Baby Jail – Rückkehr des Lautesten Cabarets; Roman Wasik

Baby Jail war eine bekannte Schweizer Musikgruppe Ende der achtziger und bis Mitte neunziger Jahre. 1994 löste sich die Gruppe auf, da sich die Protagonisten der Gruppe Bice (Bassgitarristin) und Boni (Sänger) im Privaten trennten. Ihre Musik war eigensinnig, etwas unprofessionell und trotzdem erfolgreich in der deutschen Schweiz. Der Film fokussiert sich auf die beiden Bandleader Boni und Bice, die aus jener Zeit des Erfolges erzählen und über ihr geplantes Revival berichten. Denn seit Jahren bekommen sie monatlich meistens zwei Anrufe mit der Bitte wieder Auftritte zu geben. Videos ihrer vergangenen Auftritte und Interviews mit Kennern der damaligen Musikszene (Polo Hofer François Mürner und weitere) ergänzen die Dokumentation.



*Ein gelungener Dokumentarfilm von etwas mehr als 50 Minuten. Sehr gut zusammen geschnitten, auch die Länge ist genau richtig. Der Film lebt auch durch die Schlagfertigkeit und Skurrilität der Mitwirkenden. *****

Tibi und seine Mütter; Ueli Meier

Anfangs der sechziger Jahre nahmen verschiedene Familien in der Schweiz Pflegekinder aus dem Tibet auf. Zu jener Zeit herrschte Krieg im Tibet; China besetzte das Land. Viele tibetische Familien flüchteten nach Indien, wo die Kinder, nicht nur die elternlosen, in ein Kinderheim gesteckt wurden. Mehr als hundert von ihnen und mit der Zustimmung des damaligen Dalai Lamas wurden in der Schweiz bei Pflegeeltern untergebracht, für die Zeit, bis der Krieg im Tibet vorbei ist. Einer dieser Kindern ist Tibi. Er kam mit vier Jahren in die Schweiz. Er erzählt über die Flucht nach Indien, und wie es ihm im indischen Kinderheim ergangen ist; er spricht über sein Leben in der Schweiz und über den Drang in seiner Jugendzeit seine biologische Mutter kennen zu lernen. Zu seiner Pflegemutter hat er eher eine distanzierte Beziehung; sie konnte seine wirkliche Mutter emotional nie ersetzen. Nach mehr als vierzig Jahren reist Tibi mit Frau und Kindern zu seiner Mutter in Indien. Der Dokumentarfilm begleitet die Familie auf der Reise.



*Eine gut gelungene Dokumentation mit den Hauptfiguren Tibi und seinen beiden Müttern. Auszüge aus dem Schriftverkehr zwischen dem Departement des Äusseren und den Initianten dieser Kinderhilfe zeigen, dass nicht alles ganz sauber abgelaufen ist. Sehenswert ***.*

Der Imker; Mano Kahlil

Ibrahim ist Kurde und von Beruf Imker. In der Türkei ist sein Leben ein Drama. Weil sein Sohn Ali sich an den Unabhängigkeitskampf angeschlossen hat, wird seine Familie von den türkischen Behörden schikaniert und bedroht. Seine Kinder müssen in die Schweiz fliehen, da ihr Leben in Gefahr ist. Seine Frau verkrachtet all diese Wirren nicht und begeht Selbstmord. Ibrahim flüchtet auch in die Schweiz und hinterlässt 500 Bienenvölker. Der Film dokumentiert das Leben Ibrahims in der Schweiz. Er wohnt in einer Einzimmerwohnung über einer lauten Bar. Deutsch will er nicht mehr lernen, die Vergangenheit hat ihm die Kraft dazu geraubt. Er möchte sich nur den Bienen widmen, aber da er noch nicht 65 ist, muss er für mindestens sechs Jahren einer regelmässigen Arbeit nachgehen. In der Schweiz ist Imker kein Beruf, sondern ein Hobby. Doch Ibrahim hält dagegen, dass sein Geburtsjahr im Pass falsch angegeben ist; eine übliche Praxis der Kurden um den Militärdienst in der Türkei zu umgehen. In Wirklichkeit sei er schon über 65. Nach Prüfung der Dokumente durch die Migrationsbehörde der Schweiz wird ihm das Geburtsjahr auf 1946 zurückdatiert. Ibrahim ist danach offiziell im Pensionsalter und hat somit Anspruch auf die staatliche Rente.



*Die Zuschauer waren nach dem Film begeistert. Bei mir hielt sich die Begeisterung in Grenzen. Der Film ist für mich zu lange geraten. Ich hätte auch vom Regisseur eine eher distanzierter Verfilmung erwartet, mit kritischen Fragen zum Leben Ibrahims in der Schweiz. Gut ***

Kinderfilme

Clara und das Geheimnis der Bären; Tobias Ineichen

Clara lebt mit ihrer Mutter und auf dem Hof des Stiefvaters in den Schweizeralpen. Das dreizehnjährige Mädchen sieht Dinge, die andere nicht sehen können. Auf dem Hof lastet seit 200 Jahren ein Fluch. Ihr Stiefvater weiss darüber Bescheid, aber schliesst die Augen davor. Ja, vor 200 Jahren hat sich da etwas zugetragen mit einem Bär und den Vorfahren des Stiefvaters. Clara ist entschlossen, den Fluch zu lösen Mehr möchte ich hier nicht verraten!



Ein spannender Kinderfilm, an dem sicher auch die Eltern ihre Freude haben werden. In dieser Gemeinschaftsproduktion zwischen Deutschland und der Schweiz wurde wahrscheinlich auch viel Arbeit in die Landschaftsaufnahmen gesteckt, die die Schweizer Bergwelt zeigt.

*Ich hoffe nur, dass die Kinofassung für die Schweiz auf Mundart synchronisiert wird; der Film bekäme für die Kinder mehr Authentizität. Und für die Grossmüttern, die ihre Enkeln in diesen Film begleiten, rate ich ein Taschentuch mitzunehmen. Eine ältere Dame vor mir musste während der Projektion ihre Tränen abwischen. Gute Story und schöne Aufnahmen. Für Klein und Gross sehenswert. *****

Spielfilme

Das Alte Haus; Markus Welter

Zürich ist ein teures Pflaster mit unvorstellbaren hohen Mietwohnungszinsen. Doch gibt es vereinzelt noch Wohnungen, die sich Leute mit einem geringeren Einkommen leisten können. Diese Wohnungen sind in Altbauten. Da diese Bauten nicht mehr dem neusten Stand entsprechen und kaum eine Rendite abwerfen, werden sie komplett renoviert oder durch einen Neubau ersetzt. Auch nur in einem Renovierungsfall werden die Mietzinsen für die Hausbewohner unzahlbar. So auch für den Photograph und Hausmeister Joseph und die Mitbewohnern eines Altbaus in Zürich. Sie wehren sich gegen den zuerst angekündigten Neubau. Das Unheil kündigt sich mit dem plötzlichen Auftauchen der Jugendliebe Josephs an. Was Joseph zuerst nicht weiss ist, dass diese Jugendliebe, die Lilli, die Drahtzieherin des Neubaus ist. Die Bewohner wehren sich gegen den Neubau, und Joseph hofft auf Lillis Versprechen direkt mit den Verantwortlichen des Immobilienunternehmens zu sprechen. Sie habe einen direkten Draht zu denen da oben meint Lilli. Der Neubau wird auf Wunsch Lillis verworfen und stattdessen wird die komplette Renovierung des Altbaus geplant. Die Mieter bekommen nach und nach die Kündigungen ausgesprochen und auch der Zusammenhalt zwischen den Mietern um gegen das Immobilienunternehmen anzutreten bröckelt. Sie werden mit Zahlungen und Angeboten vom Immobilienunternehmen geködert. Am Ende finden doch alle eine neue Bleibe, nicht ohne, dass das Immobilienunternehmen geschröpft wird.



*Ein netter Abendfilm aus der Schweizer Hollywood-Küche. Ein Film ohne scharfe Ecken und Kanten. Ohne der lieben und doch wirtschaftlich denkenden Jugendfreundin Josephs wäre der Film doch etwas zu monoton geraten. Trotzdem sehenswert im familiären Beisammensein! ****

Draussen ist Sommer; Friederike Jehn

Eigentlich ist die Ehe von Wandas Eltern schon am Ende. Die Familie zieht trotzdem in ein grosses Einfamilienhaus am Zürichsee, und Wandas Eltern erhoffen sich dadurch eine Besserung ihrer Beziehung. Nur ein Telefonanruf, an dessen anderen Ende der Leitung sich die Person nicht zu erkennen gibt, führt die Beziehung der Eltern wieder in den Abgrund. Ihre Mutter glaubt, dass ihr Mann eine Geliebte hat und kann sich von dieser Wahnvorstellung nicht trennen. Schon nach kurzer Zeit herrscht Verwahrlosung im Einfamilienhaus, da weder Mutter noch Vater ihrer elterlichen Aufgaben nachkommen. Auch die Teenagerin Wanda hat es nicht einfach als Deutsche in der Schweizerschule. Eigentlich hat Wanda nur zwei Wünsche: eine intakte Familie und Anerkennung bei ihren schweizerischen Schulkameradinnen. Wandas Probleme an der Schule als Deutsche spielen in der Familie eine untergeordnete Rolle, weil ihre Eltern mit Karriere und ihren Beziehungsproblemen komplett überfordert sind



*Wer sich einen Spielfilm erhofft, der sich mit den möglichem Konflikten zwischen den Deutschen und den Deutschweizern auseinandersetzt, ist mit diesem Film nicht bedient. Der Film fokussiert sich fast gänzlich auf die Probleme innerhalb der Familie. Sehenswert ****

L'Enfant d'en Haute (Geschwister); Ursula Meier

Der dreizehnjährige Simon lebt in der Nähe einer Talstation eines feudalen Skiortes. Täglich fährt er mit der Seilbahn hinauf um Skiausrüstungen zu klauen und sie dann den Kindern im Tal zu verkaufen. Eines Tages erwischt ihn ein englischer Koch des Bergrestaurants, der allerdings im gleichen „Business“ ist. Dieser versteckt die Skis in der Vorratskammer und möchte sie in England für gutes Geld verkaufen. Simon verkauft



nun seine Beute an den Koch. Das so erworbene Geld teilt er aber mit seiner schon erwachsenen Schwester, die arbeitslos geworden ist und nun Geld braucht. Er und seine Schwester leben in einem Wohnblock. Ihre Wohnung ist verwahrlost, und Simons Schwester ist nicht im Stande sich an einen geregelten Tagesablauf zu halten. Sie kommt finanziell immer mehr in die Abhängigkeit Simons.

Die Pointe der Fiktion sei hier nicht verraten, weil sie genial ist. Sie wird im letzten Drittel des Films bekannt und wirft den schon gesehenen Teil in ein neues Licht. In der Aufmachung her erinnert mich der Film an Alain Tanner, dem Schweizer Regisseur. *Ein ruhiger Film und eine Kameraführung, die den Zuschauer zum passiven Beobachter lassen wird. Ein Film, auf einem hohen Niveau, wie wir es in Solothurn oft sehen konnten, bevor die staatlichen Subventionsquellen die Regisseure zu Kommerzfilmen verdonnert haben. Sehr gut *****

Boys are us (Die Buben sind uns); Peter Luisi

Der sechzehnjährigen Mia ist die Liebe in Bruch gegangen. Sie fühlt sich sehr verletzt und ihre ältere Schwester Laura, für die alle Männer sowieso Arschlöcher sind und daher nur oberflächliche Beziehungen eingeht, motiviert ihre Schwester sich an einem anderen Jungen zu rächen. Über Internet sucht Mia ihr Opfer. Der Zufall will's, dass ihre Schwester denselben Jungen in der Disco trifft, ihn nach Hause schleppt und eine Nacht verbringt. Es kommt zu keiner Rivalität zwischen den beiden Schwestern, sondern für sie gehört dies zum Racheplan.



*Der Film geht plötzlich in drei parallelen Geschichten auf, deren Verlauf bis kurz vor Ende genau gleich ist. Dem Regisseur gelingt es, mit ausgeklügeltem Schnitt die drei Geschichten zeitlich so nahe übereinander zubringen, dass der Zuschauer den Verlauf direkt vergleichen kann. Der Ausgang der Geschichten ist allerdings verschieden. ****